

Vor einigen Wochen war der heute Wochenspruch der Lehrtext an einem Sonntag und somit der zugrundeliegende Bibeltext für unseren damals letzten der „Corona-Briefe“. Damals habe ich auf den Kontext aufmerksam gemacht – es geht um Weltgericht. Auf einer Seite stehen gesegnete Schafe, auf der anderen verfluchte Böcke. In diesem Kontext nennt Jesus die Perspektive, die wir beim Gutes-tun haben sollen, nämlich Christus selber vor Augen zu haben, dem wir dienen. Gerne dürft ihr den Brief noch einmal nachlesen (zum Beispiel auf unserer Homepage) – ich versuche inhaltlich andere Aspekte zu beleuchten als damals – obwohl es ja um denselben Bibeltext geht.

## IM BRUDER (UND DER SCHWESTER) CHRISTUS ERKENNEN



*Was ihr getan habt  
einem von diesen meinen geringsten Brüdern,  
das habt ihr mir getan.  
(Matthäus 25,40b)*

Die gesamte Jüngerschar Jesu auf der Welt, also alle die dem auferstandenen Herrn Jesus nachfolgen, werden durch den Heiligen Geist zum Leib Jesu geformt. Aber was heißt diese theologische Aussage eigentlich? Meistens deuten wir das auf die Gesamtheit – das Zusammenspiel all unserer Gaben, Charaktere, Persönlichkeiten, Dienste, Ämter, etc. spiegeln in Gemeinschaft Jesus wider. Das ist natürlich richtig und ich möchte es auf keinen Fall widerlegen.

Aber Jesus selber gibt uns hier noch eine andere Wahrheit: Nicht nur die Gesamtheit spiegelt ihn wider, sondern in jedem einzelnen können wir ihn erkennen. Jedes gute Wort, jede Unterstützung und Hilfe (hierum geht es im Kontext vor allem) an einem Jünger Jesu ist so, als ob die Person selber Jesus gewesen wäre. Unglaublich welche Wertigkeit unser Tun dadurch erhält, oder? Welche eine Motivation geweckt werden kann, wenn wir diese Perspektive doch öfter vor unseren Augen hätten...

Martin von Tours (besser bekannt als St. Martin) soll der Legende nach seinen Mantel geteilt haben mit einem Bettler, dem er begegnete. Eine weitere wird ihm zugesprochen: In einem späteren Traum soll ihm Jesus selber begegnet sein, der die abgegebene Mantelhälfte um sich gewickelt hatte. Ob die Berichte über mehr als 1500 Jahre historisch korrekt weitergeben wurden mag zur Debatte stehen, davon unabhängig ist die darin vorkommende Symbolik eine zum Bibeltext passende.

Der abgegebene Mantel wurde in dem Moment vielleicht einem Bettler überreicht, aber Jesus war durch diese gute Tat gegenwärtig und Martin konnte dem Herrn selber Gutes tun. Er erkannte und begegnete einer Not – Jesus begegnete ihm persönlich. Das ist eine Rechnung, die man kaum führen kann: Unser Gutes tun und unsere Nähe zum Herrn hat eine gegenseitige Abhängigkeit. Er segnet, wo wir Gutes tun. Zunächst den anderen durch unsere Tat, aber dann auch uns auf einer persönlichen Ebene.

Nur wenige Verse nach dem Wochenspruch steht ein Vers, der dem ersten sehr ähnlich ist. Aber während der erste bekannt ist und gerne zitiert wird (nicht umsonst wurde er Lehrtext und Wochenspruch innerhalb weniger Wochen), ist der andere etwas weniger bekannt und möglicherweise auch weniger beliebt.

*Was ihr nicht getan habt  
einem von diesen Geringsten,  
das habt ihr mir auch nicht getan.  
(Matthäus 25,45b)*

Ich denke, dass er weniger beliebt ist, weil die darin steckende Aussage herausfordernder ist. Während der erste unsere Taten in ein schönes Licht rückt (wie viele oder wenige es auch immer sein mögen), so hinterfragt diese Aussage Jesu, wie oft wir den Dienst an anderen und damit dem Dienst an ihm vernachlässigen.

Jesus spricht hier von **ausgelassenen Möglichkeiten**, Armen zu helfen, Kranke zu versorgen oder sich um Gefangene zu kümmern.

Er spricht von **ausgelassenen Möglichkeiten**, die Augen auf die Übel der Welt zu richten, wo andere weg- oder übersehen.

Er spricht von **ausgelassenen Möglichkeiten**, Kontakt zu suchen, wo die Welt auf Abstand geht.

Er spricht von **ausgelassenen Möglichkeiten**, Segen für die zu werden, denen es aktuell schwer fallen mag, Gottes Güte zu entdecken. Welche Möglichkeiten lässt du aus?

Was können oder sollen wir tun?

Gott lädt uns immer ein, näher zu ihm zu kommen. Wir dürfen ins Gebet kommen, darüber Buße tun, dass unsere Tage sich oft schneller füllen als es uns lieb ist und, würden wir darüber Bilanz ziehen, wir manche Möglichkeit ausgelassen haben.

Wir dürfen auch für neu geöffnete Augen bitten. Dafür, dass wir neu entdecken, wo es Möglichkeiten gibt, Gutes zu tun. Geöffnete Augen für den Dienst an anderen Menschen und damit auch für den Dienst an Jesus selber. Er ist der Bettler, er ist der Kranke, er ist der Gefangene.

Und wir dürfen vertrauen, dass Gott unsere Leben führt und leitet. Und darauf, dass er gute Werke vorbereitet, dass wir darin wandeln können – so schreibt es Paulus im Epheserbrief.

*Gott befohlen!  
Jenny & Lukas*

**Gemeinschaftsreferentin**

Jenny Müller  
Rosenbergstr. 21/1  
74072 Heilbronn  
Tel.: 07131/1242582  
Mail: Jennifer.Mueller  
@sv-web.de